

# Friedrich Hebbel

zum 200. Geburtstag und 150. Todestag



Studierende der  
Liedklasse Wolfgang Holzmaier

Montag, 25. November 2013  
18.00 Uhr  
Kleines Studio  
Universität Mozarteum  
Mirabellplatz 1

# Programm

Robert Schumann (1810-1856)	Wiegenlied Sag an, o lieber Vogel mein	Justyna Ilnicka, <i>Sopran</i> Woongsu Kim, <i>Tenor</i> Dario Vagliengo, <i>Klavier</i>	Max Kowalski (1882-1956) Hugo Brückler (1845-1871) Franz Liszt (1811-1886)	Ich und Du Gebet Blume und Duft	
Peter Cornelius (1824-1874)	Abendgefühl Auf ein schlummerndes Kind	Woongsu Kim, <i>Tenor</i> Dario Vagliengo, <i>Klavier</i>	Alban Berg (1885-1935) Rudi Stephan (1887-1915)	Schlafen, schlafen ... Memento vivere	Sonja Bühling, <i>Mezzosopran</i> Dario Vagliengo, <i>Klavier</i>
Hans Pfitzner (1869-1949)	Ich und Du	Justyna Ilnicka, <i>Sopran</i> Dario Vagliengo, <i>Klavier</i>	Max Reger (1873-1916)	Gebet	Matthias Winckler, <i>Bariton</i> Bernadette Bartos, <i>Klavier</i>
Robert Schumann	Das Glück	Justyna Ilnicka, <i>Sopran</i> Angelika Mayer, <i>Sopran</i> Dario Vagliengo, <i>Klavier</i>	Peter Cornelius	Liebesprobe Ich und Du Der beste Liebesbrief	Angelika Mayer, <i>Sopran</i> Matthias Winckler, <i>Bariton</i> Bernadette Bartos, <i>Klavier</i>
Hans Pfitzner	Herbstbild				
Johannes Brahms (1833-1897)	Vorüber	Thomas Huber, <i>Tenor</i> Dario Vagliengo, <i>Klavier</i>			
Hugo Wolf (1860-1903)	Das Vöglein Das Kind am Brunnen	Angelika Mayer, <i>Sopran</i> Bernadette Bartos, <i>Klavier</i>			
Robert Schumann	Ballade vom Haideknaben <i>Melodram</i>	Alice Hoffmann, <i>Rezitation</i> Dario Vagliengo, <i>Klavier</i>			

## Ausführende

Justyna Ilnicka, *Sopran* (Klasse I. Kremling)  
Angelika Mayer, *Sopran* (Klasse B. Bonney)  
Simone Vierlinger, *Sopran* (Klasse K. Tesaker)  
Sonja Bühling, *Mezzosopran* (Klasse E. Wilke)  
Thomas Huber, *Tenor* (Klasse M. Diaz)  
Woongsu Kim, *Tenor* (Klasse C. Strehl)  
Matthias Winckler, *Bariton* (Klasse A. Macco)  
Alice Hoffmann, *Rezitation* (Klasse E. Wilke / U. Arp)  
Bernadette Bartos, *Klavier*  
Dario Vagliengo, *Klavier*

# Friedrich Hebbel – Zeittafel

- 1813 geboren in Wesselburen (Holstein) als Sohn eines Maurers. Wächst in ärmlichen Verhältnissen auf.
- 1819 Besuch der Volksschule.
- 1827 Tod des Vaters. Hebbel wird (bis 1835) Schreiber des Kirchspielvogts, wobei dessen Bibliothek ihm die Möglichkeit autodidaktischer Bildung ermöglicht.
- 1829 Frühe literarische Versuche. Hebbels erstes Gedicht erscheint.
- 1831 Die Herausgeberin der „Neuen Pariser Modeblätter“, Amalie Schoppe, veröffentlicht Gedichte Hebbels in ihrer Zeitschrift und wird Förderin.
- 1835 Reise nach Hamburg, um sich auf ein Universitätsstudium vorzubereiten. Liaison mit Elise Lensing, einer Näherin, die ihn im Rahmen ihrer beschränkten Möglichkeiten unterstützt. Beginn der Tagebucheintragungen.
- 1836 Studium der Rechtswissenschaften in Heidelberg, ab September aber Studium der Literatur und Philosophie in München.
- 1838 Tod der Mutter sowie des Freundes Emil Rousseau.
- 1839 Aufgabe des Studiums wegen Mittellosigkeit.
- 1840 „Judith“ (Trauerspiel) wird in Berlin aufgeführt. Elise Lensing bringt Sohn Max zur Welt.
- 1842 Der Band „Gedichte“ erscheint. Reise nach Kopenhagen und Audienz bei König Christian VIII.
- 1843 Nach erneuter Audienz gewährt der König zweijähriges Stipendium. „Mein Wort über das Drama“ und „Genoveva“ (Trauerspiel). Reise nach Paris, Bekanntschaft mit Heinrich Heine. Sohn Max stirbt.
- 1844 Sohn Ernst wird geboren. „Maria Magdalena“ (Trauerspiel). Mit eingesandter Dissertation wird Hebbel in Erlangen zum Dr.phil. promoviert.
- 1845 Nach Aufhalten in Rom und Neapel Reise nach Wien und Begegnung mit Franz Grillparzer. Freundschaft mit der Schauspielerin Christine Enghaus.
- 1846 Bruch mit Elise Lensing. Heirat mit Christine Enghaus und Geburt des Sohnes Emil.
- 1847 Tod der Söhne Ernst und Emil. Aufenthalt Elise Lensings in Wien. Die „Neuen Gedichte“ erscheinen. „Der Diamant“ (Komödie). Geburt der Tochter Christine Elisabeth Adolphine.
- 1848 Das Burgtheater spielt „Maria Magdalena“ mit Enghaus als Klara. Rückkehr Lensings nach Hamburg, zusammen mit Hebbels Stiefsohn Karl, dem Sohn von Christine Enghaus. Erfolgreiche Kandidatur Hebbels für die Frankfurter Nationalversammlung.
- 1849 „Judith“ mit Christine in der Titelrolle am Burgtheater. Aufführung des Trauerspiels „Herodes und Mariamne“ am Burgtheater. Erzählung „Schnock“. Freundschaft mit Emil Kuh.
- 1852 Das politische Trauerspiel „Agnes Bernauer“ wird am Hoftheater in München aufgeführt, aber nach der Premiere wegen politischer Demonstrationen abgesetzt.
- 1854 Kuraufenthalt in Marienbad. Elise Lensing stirbt in Hamburg.
- 1855 Hebbel kauft Sommerhäuschen am Traunsee. „Erzählungen und Novellen“, „Gyges und sein Ring“ (Trauerspiel).
- 1857 Besuch bei Arthur Schopenhauer. Gesamtausgabe der „Gedichte“.
- 1861 Dramentrilogie „Die Nibelungen“ in Weimar aufgeführt.
- 1863 Arbeit an der Tragödie „Demetrius“. Schwere Erkrankung und Kur in Baden bei Wien. 13. Dezember: Tod Hebbels in Wien.

# Friedrich Hebbel – Zitate

## O-Ton Hebbel – zitiert aus seinen Tagebüchern

(Reclams Universal-Bibliothek Nr. 19056, ausgewählt und herausgegeben von Anni Meetz, Stuttgart, 1963, 2013)

Warum kann ich keine Musik länger hören als eine Viertelstunde? Ich denke mir: Es gibt ein Tiefstes der Seele, wenn dieses aufgeregt ist, so kann sie nur noch gefoltert oder kalt gemacht werden. Der Schmerz liegt überhaupt in der D a u e r , die Freude im A u g e n b l i c k .

Humor ist Erkenntnis der Anomalien.

Selbst im Fall einer Revolution würden die Deutschen sich nur Steuer f r e i h e i t , nie Gedanken f r e i h e i t zu erkämpfen suchen.

Wie oft verwechselt man Einfälle mit Ideen.

„Ich bin kein Adler!“ sagte der Strauß. Alle bewunderten ihn wegen seiner Bescheidenheit. Er aber machte ein dumm Gesicht, denn er hatte hinzufügen wollen: „Darum kann ich nicht allein vortrefflich fliegen, sondern auch vortrefflich gehen!“

„Wirf weg, damit du nicht verlierst!“ ist die beste Lebensregel.

Der Witz ist das einzige Ding, was um so weniger gefunden wird, je eifriger man es sucht.

Willst du wissen: „Was ist das Leben?“, so frage dich: „Was ist der Tod?“

Alle Belehrung geht vom Herzen aus, alle Bildung vom Leben.

Es ist eine Wahrheit, von der sich jeder möglichst früh zu überzeugen suche, daß sich im Leben nichts nachholen läßt.

Die meisten Erfahrungen über mich selbst habe ich in Augenblicken gemacht, wo ich die Eigentümlichkeiten anderer Menschen erkannte.

Jedes Talent verlangt ein Leben zu seiner Ausbildung, und das schwächere vielleicht am dringendsten. Nun aber fragt es sich, ob die Ernte zu der Saat im Verhältnis steht.

Wer die Menschen kennenlernen will, der studiere ihre Entschuldigungsgründe.

Sich selbst etwas versprechen und es nicht halten ist der nächste Weg zu Nullität und Charakterlosigkeit.

Sinnlichkeit: Symbolik unstillbarer geistiger Bedürfnisse.

Alle Teilnahme an der Kunst beruht auf der Teilnahme an fremden Existenzen.

Die Philosophie ist eine höhere Pathologie.

Wer die Schlange sieht, der sieht das Paradies nicht mehr.

Nicht was der Mensch s o l l : w a s und w i e er's vermag, zeige die Kunst.

Künstlerische Tätigkeit: höchster Genuß, weil zugleich Gegenteil von Genuß.

Nach der Seelenwanderung ist es möglich, daß Plato jetzt wieder auf einer Schulbank Prügel bekommt, weil er den Plato nicht versteht.

Schlaf ist ein Hineinkriechen des Menschen in sich selbst.

Schlaf ist ein Zurücksinken ins Chaos.

Duften ist Sterben der Blume.

Der Mensch hat freien Willen – d.h. er kann einwilligen ins Notwendige.

Den Augenblick immer als den höchsten Brennpunkt der Existenz, auf den die ganze Vergangenheit nur vorbereitete, ansehen und genießen: das würde leben heißen.

Wer an Glück glaubt, der hat Glück.

Wenn man etwas recht gründlich haßt, ohne zu wissen, warum, so kann man überzeugt sein, daß man davon einen Zug in seiner eigenen Natur hat.

Der Traum ist der beste Beweis dafür, daß wir nicht so fest in unsere Haut eingeschlossen sind, als es scheint.

Daß in der dramatischen Kunst die Versöhnung immer über den Kreis des speziellen Dramas hinausfällt, werden wenige begreifen.

Die Geschichte, das Gedächtnis der Menschheit.

Eitelkeit wird verziehen, nicht Stolz. Durch jene macht man sich abhängig von anderen, durch diesen erhebt man sich über sie.

Sich weiter entwickeln heißt für die meisten, von sich selbst abfallen.

Wenn man aus Italien nach Deutschland zurückkommt, hat man ein Gefühl, als ob man plötzlich alt würde.

Man kann sich aufs Dichten so wenig vorbereiten wie aufs Träumen.

Klage nicht zu sehr über einen kleinen Schmerz; das Schicksal könnte ihn durch einen größeren heilen!

Sich gewisse Bücher in gewissen Händen denken! Falstaff z.B., wie er „Werthers Leiden“ liest.

Monologe: laute Atemzüge der Seele.

**Zitat aus einem Brief von G.G. Gervinus (1805–1871), Literaturhistoriker,  
an Emil Kuh (1828–1976), Hebbel-Bewunderer und -Freund**  
(aus Reclams Universal-Bibliothek Nr. 19056, S. 305)

Sie fragen mich, es scheint mit einiger Besorgnis, um meine Meinung über Hebbel.  
Ich müßte wohl keine Sinne zum Vergleichen haben, wenn ich nicht anerkennen sollte,  
daß er wie ein Baum unter dem vielen Gestrüpp unserer Dramatiker hervorragt.